

Und als sie unterwegs waren, wurden sie tatsächlich gesund.

Das ist ein unscheinbarer Satz, der Unerhörtes sagt: Menschen werden heil, nicht einfach so, sondern auf ihrem Weg. Der Satz stammt aus einer Geschichte, die manche wegen eines anderen Satzes kennen, nämlich weil von den zehn Aussätzigen nur einer zurückkommt, Gott lobt, und Jesus etwas frustriert zurückfragt:

„Sind nicht alle zehn gesund geworden? Wo sind dann die anderen neun?“

Vielleicht spiegelt dieses Ende der Geschichte auch eher die Enttäuschung der ersten Christen wieder: Da mühen wir uns so redlich um die Menschen, ziehen durchs Land und verkünden die gute Botschaft und die Resonanz ist doch gering!

Also schon Frustration in den frühen christlichen Gemeinden? Selbst Heilungen bringen die Leute nicht zu uns - tröstlich ist dann, dass es schon Jesus so ergangen ist.

Kürzlich hat ein Wissenschaftler herausgefunden, dass Missionare, die im 18./19. Jahrhundert Jahrzehnte in einem Land gewirkt haben, zu ihren Lebzeiten vielleicht - höchstens! - fünf oder sechs Menschen zum christlichen Glauben gebracht haben.

Die Pointe dieser Geschichte liegt vielleicht an einem ganz anderen Aspekt: Menschen mit Aussatz rufen laut zu Jesus - sie bleiben in Distanz zu ihm und flehen ihn um Hilfe an. Jesus reagiert nicht mit einer symbolischen Handlung wie in anderen Geschichten, sondern mit einer Aufforderung:

„Geht zu den Priestern und lasst euch eure Heilung bestätigen!“

Die Aussätzigen - Lepra-Kranke - werden sich ganz schön gewundert haben. Womöglich lebten sie schon seit Jahren außerhalb ihres Dorfes ohne jede Aussicht auf Veränderung, haben sich mit ihrer trostlosen Situation abgefunden, und nun kommt Jesus, dieser Wanderprediger und Wundertäter, und sagt ihnen, sie sollen sich ihre Heilung bestätigen lassen: „Wer's glaubt wird selig ...“, wird mancher erst einmal gedacht haben.

Vielleicht standen da viel mehr Aussätzige und es haben sich nur zehn auf den Weg gemacht.

Und als sie unterwegs waren, wurden sie tatsächlich gesund.

(Lukas 17,14b)

Ich kenne keine Jesus-Filme, aber ich kann mir diese Situation ganz eindrücklich als Filmszene vorstellen:

Ungläubiges Staunen, Widerspruch, Diskussion zwischen den Aussätzigen: „Das ist doch Blödsinn! Was willst Du denn bestätigen lassen? Es hat schon viele gegeben, die uns das Blaue vom Himmel versprochen ...“

Es ist niemand geheilt - und sie sollen sich schon auf den Weg machen, um sich ihre Heilung bestätigen zu lassen.

Damit sie wieder bei anderen Menschen, in der Familie oder im Dorf, leben dürfen, musste jemand die Heilung feststellen. Das war damals eine Aufgabe der Priester. Jesus fordert die Kranken auf, sich schon auf den Weg zu machen, allein weil Jesus ihnen das zuspricht. Entgegen allem Augenschein, wider alle Vernunft vertrauen sie dem Wort Jesu; verharren nicht in ihrem alten Leben, sondern machen sich auf den Weg, nicht wissend, welche Zukunft vor ihnen liegen wird.

Diese Geschichte stellt unsere Sicht der Dinge auf den Kopf! Es geht hier weniger darum, ob das historisch wirklich so passiert ist, sondern um die Botschaft, sich die Möglichkeiten eines besseren Lebens nicht durch den bloßen Augenschein eingrenzen zu lassen.

Es geht um Jesu Zuspruch, mutige Schritte zu gehen, die sie sich vorher nicht zugetraut hätten. Solche Ermutigung brauchen heute wieder viele, denen es schwer fällt, hoffnungsvoll in ihre Zukunft zu schauen:

Menschen ohne Job, die von Hartz IV leben und mit endlosen Anträgen und Bescheinigungen zu Bittstellern gemacht werden;

Kranke und Einsame, die mit Einschränkungen fertig werden müssen und sich nach einem Tag ohne Schmerzen sehnen; oder Menschen deren Vertrauen in den Partner oder die Partnerin enttäuscht wurde.

Da spricht doch alles dagegen, dass das Leben wieder heil werden, gelingen könnte.

Da ist es schwer, hoffnungsvoll in die Zukunft zu schauen.

Da gibt es gar keinen Grund überhaupt loszugehen, da will man sich nur noch einigeln und von nichts mehr etwas wissen.

Interessant ist, was Jesus den Aussätzigen nicht sagt:

„Ach, es wird schon wieder ...“ - oder „Lasst den Kopf nicht hängen“ - oder „nehmt's nicht so schwer“.

Jesus flüchtet nicht in Floskeln oder Worthülsen. Er fordert sie auf:

„Geht!“ „Macht Euch auf Euren Weg, vertraut darauf, dass sich auf dem Weg Möglichkeiten auftun werden und Ihr etwas verändern könnt.“

Junge Menschen fragen heute:

„Wie wird mein Leben werden?“

„Werde ich mal eigenes Geld verdienen, einen Job kriegen?“

„Werde ich mal das machen können, was mir Freude macht?“

„Wie werde ich mit Enttäuschungen umgehen können?“

Jesu Aufforderung würde heute übertragen lauten:

„Macht Euch auf Euren Weg! Vertraut Eurem Weg, vertraut darauf, dass Ihr Heilung, Glück und Gelingen auf Eurem Weg erfahren werdet. Wer sich gar nicht erst auf den Weg macht, bei dem wird alles so bleiben wie es ist.“

In einem Spielfilm, den ich kürzlich sah, sagte die Frau, die ihr Leben mit einem mal selbst in die Hand nahm: **„Wer etwas riskiert, kann verlieren – wer nichts riskiert hat schon verloren.“**

Dirk Chr. Siedler